schuppen eines Zimmermeisters betrat, aus dem er hinausgewiesen worden war, und in den Betrieb der Hobelmaschine geriet.

Hof. Die 1878 geborene Konditorswitwe Christiane Fiedler, Spezereihändlerin, hat den Tod in der Saale gesucht, wobei sie ihr sechsjähriges Töchterchen, wie jetzt feststeht, mitnahm. Das Kind wurde allerdings noch nicht gefunden. Die arme Frau wurde das Opfer einer gemeinen Erpresserin, die bis jetzt noch nicht bekannt ist. Jene Frauensperson kaufte entgegen den behördlichen Vorschriften gleich 5 Pfund Gries. Am gleichen Abend kam sie nochmals und wollte 5 Mark Darlehn haben. Als ihr das von Frau Fiedler verweigert wurde, drohte die Erpresserin mit Anzeige bei der Polizei. Darüber regte sich die nervenkranke Frau so auf, daß sie mit dem Kinde sich nachts in die Saale stürzte und im Testament den Grund dazu angab. Die Polizei fahndet nach der Erpresserin.

Dömitz. Durch den furchtbaren Sturm, der vor einigen Tagen in Norddeutschland herrschte, wurde an der hiesigen Elbbrücke ein beladener Elbkahn zum Sinken gebracht. Die Wellen schlugen über Bord und füllten in kurzer Zeit den Raum. Die Mannschaft konnte sich retten. — An der Löcknitz-Mündung in der Nähe von Gaarz sank am 18. Februar infolge Auffahrens auf eine Buhne ein mit Buhnensteinen beladener Kahn, der mitten auseinanderbrach. Die Besatzung ist gerettet.

Admiral v. Pohl †.

Berlin. Der bisherige Flottenchef, Admiral von Pohl, der frühere Chef des Admiralstabes der Marine ist hier gestorben.

Der gegenwärtige Krieg stellt unsere Flotte vor Aufgaben, von deren Schwere man 1870/71 keine Vorstellung haben konnte. Denn damals waren nur die Mündungen der Weser und Elbe feindlich bedroht. Ueberseeischer Besitz fehlte. Man konnte sich also auf die Verteidigung der deutschen Nordseeküste beschränken, und allzu viel Unheil konnten uns die Franzosen da nicht bereiten, weil Helgoland noch britischer Besitz und neutral war. Diesmal, da England und Frankreich vereint gegen uns anrücken, gilt es, hier doppelten Sturm abzuwehren, was allerdings auf breiterer Basis geschehen kann, weil wir Helgoland als stark befestigten Stützpunkt haben. Eben schon dadurch wird unsere Marine befähigt, von der Defensive zur Offensive überzugehen, ganz davon abgesehen, daß sie heute stark genug ist, einer feindlichen Invasion nach zwei Fronten hin die Spitze zu bieten. Dies vermag sie umso mehr, als ihr in Hugo von Pohl, dem Chef des Admiralstabes ein erprobter militärischer Befehlshaber und Stratege beschieden war. Bürgerlicher Herkunft wie Tirpitz, ist Pohl zu Breslau am 25. August 1855 geboren. Siebzehnjährig trat er in die Marine ein. Als Offizier verschiedener Grade, bis zum Admiral und Chef des Admiralstabes, diente er seit 1876. Seine spezifisch artilleristische Ausbildung hat er an Bord von Linienschiffen, Torpedoschulschiffen und Kreuzerkorvetten teils in heimischen, teils in fremden Gewässern erhalten. Dazwischen besuchte er, zurückgekehrt, die Marine-Akademie zu Kiel und arbeitete bald als Assistent der Ausrüstungskommission in Wilhelmshaven, bald in der Admiralität. In seiner Eigenschaft als Korvetten- bezw. Fregattenkapitän befehligte er nacheinander den Kreuzer „Aegir", sowie die großen Kreuzer „Hertha", „Hansa" und „Gefion"; diese letzten drei besonders während des chinesischen Boxeraufstandes im Jahre 1899. Dort leitete Pohl als Kommandant des aus annähernd 1000 Mann deutscher, japanischer, britischer, russischer, österreicher und italienischer Truppen gebildeten Bandungs-Korps am Morgen des 17. Juni den Sturm auf die von den Chinesen für uneinnehmbar gehaltenen Taku-Forts, die nach kurzem Kampfe erobert wurden. Zwei Jahre blieb er in den chinesischen Gewässern; dann besorgte er wieder die Geschäfte eines Vorstandes des Zentralbureaus im Reichsmarineamt. Von 1903 ab kommandierte er nacheinander einige Linienschiffe, sowie als zweiter Admiral das erste Geschwader. 1906 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur der Aufklärungsschiffe. Im nächsten Jahre rückte Pohl zum Vizeadmiral und Vorstand der Inspektion der Schiffsartillerie auf. Seit 1913 datiert die Beförderung Pohls zum Admiral und Chef des Admiralstabes. Auch wurde ihm der erbliche Adel verliehen.

Beileidstelegramm des Kaisers.

Der Kaiser hat an Frau Admiral von Pohl anläßlich des Hinscheidens ihres Gatten folgendes Telegramm gesandt:

„Zu dem mich schmerzlich berührenden Heimgange Ihres Gatten, der Mir und Meiner Marine in langen Jahren treuer Pflichterfüllung hervorragende Dienste geleistet hat, spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein aufrichtigstes und innigstes Beileid aus. Möge der Allmächtige Ihnen in Ihrer schweren Prüfung mit seinem Troste zur Seite stehen."

Ein griechischer Politiker über die Lage in Griechenland.

T. U. **Wien**, 23. Februar.

Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union hatte mit einem aus Athen hier eingetroffenen sehr hochgestellten griechischen Staatsmann eine Unterredung über die augenblickliche Lage in Griechenland. In allen seinen Ausführungen wies der Diplomat mit der größten Entschiedenheit darauf hin, daß trotz aller anderslautenden Behauptungen die Lage in Griechenland sich in den letzten zwei Monaten in keiner Hinsicht und nach keiner Richtung hin irgendwie verändert habe. Der Diplomat drückte sein Bedauern aus, daß selbst in der deutschen und österreichischen Presse fortgesetzt Sensationsnachrichten aus Athen veröffentlicht würden, die die Lage in Griechenland als bedrohlich oder gar kritisch hinstellten. Derartige tendenziöse Erfindungen wären nur dazu geeignet, die friedlichen und mühevollen Bestrebungen des Königs und seiner Regierung aufs äußerste zu erschweren. Um nur einige solcher systematisch verbreiteten Falschmeldungen zu nennen, sagte der griechische Diplomat, möchte ich das sogenannte Ultimatum erwähnen, von dem auch nicht ein Wort wahr ist. Dann wieder verbreitete man andauernd Meldungen über Truppenlandungen des Vierverbandes im Athener Hafen Piräus und an verschiedenen anderen Punkten der griechischen Küste. Auch diese Nachrichten entbehren jedes Körnchens Wahrheit. Noch vor einigen Tagen hieß es, daß der Vierverband das gesamte Eisenbahnnetz Griechenlands mit Beschlag belegt hätte, eine Erfindung, die allgemein besonders nachhaltiges Aufsehen und die größte Unruhe erregte. Auch diese Meldung ist völlig unwahr. Dergleichen Nachrichten werden dann selbstverständlich mit allen möglichen Kommentaren nach Athen zurücktelegraphiert und können dort nur die unheilvollste Wirkung ausüben. Genau wie vor einem Jahr kann man auch heute zum König, seiner Regierung und seinem Heere das vollste Vertrauen haben, daß die Neutralität Griechenlands unter allen Umständen gewahrt werden wird. Bisher ist es durch das taktvolle und zugleich energische Auftreten der griechischen Regierung noch stets erreicht worden, daß die französischen und englischen Befehlshaber in ihren Forderungen der griechischen Regierung gegenüber ein gewisses Maß beobachtet haben. Wenn die Rolle des griechischen Ministerpräsidenten nicht durch derartige Sensationsnachrichten noch weiterhin erschwert werden sollte, ist es gewiß, daß auch die Zukunft in dieser Beziehung keinerlei Ueberraschungen bringen wird. Die Neutralitätsbestrebungen der griechischen Regierung sind nach wie vor die aller aufrichtigsten, wie man dies in Wien und in Berlin auch an maßgebender Stelle zu schätzen weiß. Griechenland wird jederzeit alle Kräfte aufbieten, um außerhalb des blutigen Ringens zu bleiben. Gewiß würde die griechische Armee unter den augenblicklichen Umständen auf dem Balkan vielleicht schlagkräftig wie sie ist, das Zünglein an der Wage bedeuten, doch glaubt die Regierung, den griechischen Bürgern den besten Dienst zu erweisen, wenn sie ihrem Vaterlande die Schrecken dieses furchtbaren Krieges erspart. Es ist völlig falsch, diese besonnene Politik der griechischen Regierung etwa als Zeichen der Schwäche ansehen zu wollen. Es ist eine ungeheuer schwierige Aufgabe für eine Regierung, in deren Land sich ein derartig großes fremdes Truppenkontingent befindet, in allen Entschlüssen freie Hand zu behalten und die Reibungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Es ist uns dies bisher gelungen und wir hoffen, daß es uns auch in Zukunft gelingen wird.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 24. Februar 1916.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Brabant, Haumont und Samogneux sind genommen, das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont sowie das Herbebois sind in unserer Hand. Südlich von Metz wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrascht und in seiner Stärke von über 50 Mann gefangen abgeführt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhafte Artilleriekämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengefechte. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

§§ **Ein Beitrag zur Frage der Verdrängung der deutschen Industrie vom Weltmarkte.** Von einem amerikanischen Geschäftsfreunde hat eine sächsische Firma ein Schreiben erhalten, dessen interessanter Inhalt berechtigtes Aufsehen erregen wird. Die interessanten Mitteilungen, die vom Verband sächsischer Industrieller der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind, haben folgenden Wortlaut: „Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die „Japs" ein riesiger Faktor im Spielwarengeschäft werden und die draußen allgemein verbreitete Meinung, daß die japanischen Waren infolge ihres orientalischen Geschmacks und ihrer minderwertigen Qualität nie sehr populär werden würden, stimmt nicht mehr. Seit Anfang des Krieges haben die Engländer und nicht minder die Amerikaner ihr möglichstes getan, die japanische Industrie zu heben. Man sieht wahrhaftig Spielsachen, die den deutschen so täuschend nachgebildet sind, daß man sie verkennt. In alle möglichen Industrien sind die Herren jetzt hineingekommen. Am erstaunlichsten für mich ist wohl der Umstand, daß die Leute dort jetzt so hübsche mechanische Blechspielwaren machen; ich habe verschiedene Artikel gesehen, die ich für deutsche hielt bis ich hörte, daß die Ware aus Japan stammt. Die guten Deutschen haben sich seinerzeit herzlich gefreut, als die gelben Herren so großes Interesse an allem möglichen zeigten und haben ihnen alles, was sie wissen wollten, auf die Nase gebunden, ihnen Fabriken eingerichtet und alle möglichen Fabrikationsgeheimnisse verraten usw. Jetzt haben sie das Resultat davon. Eine andere Branche, die meiner Meinung nach jetzt durch den Krieg für Deutschland verloren geht, dürfte die der Celluloid-Spielwaren sein. Dieses Zeug scheint sich ganz besonders für die japanische Fabrikation zu eignen, denn der Hauptbestandteil Kampfer kommt ja von dort resp. Formosa. Außerdem ist viel Bastelei daran, Handmalerei usw., und dies können die Japaner natürlich sehr billig machen." — Diese Worte des amerikanischen Kaufmannes werden im deutschen Volke sicherlich ihre Wirkung nicht verfehlen.

Kriegspolitik im Preußenparlament. Die Mittwochsitzung des preußischen Abgeordnetenhauses verlief in ihrem ersten Teil, der sich mit den politischen Kriegsfragen (Belagerungszustand und Zensur) beschäftigte, teilweise recht stürmisch. Der Abgeordnete **Ströbel** (Sozd.) hatte mit seiner Schlußrede vom Dienstag die patriotischen Gefühle der anderen Parteien so stark verletzt, daß eine Art Scherbengericht über ihn abgehalten wurde. Besonders temperamentvoll polemisierte, wie aus Berlin berichtet wird, der konservative Fraktionsredner v. **der Osten** gegen Ströbel und suchte dabei der Regierung ihre Pläne einer künftigen Versöhnungspolitik auszureden. Das veranlaßte den Abgeordneten **Weinhausen** (Fortschr.) zu der eingehenden Feststellung, daß Herr Ströbel nur eine unbedeutende Minderheit in der Sozialdemokratie hinter sich habe, während die erdrückende Mehrheit draußen an den Fronten und daheim in den Fabriken, Werkstätten und Familien durchaus alle vaterländischen Pflichten erfülle. Nach dieser Mehrheit, nicht nach der Minderheit müsse die künftige Politik eingestellt werden und niemand dürfe in gegenwärtiger Zeit von einer abermaligen Zerreißung unseres Volkes in verschiedene Klassen reden. Auch der Nationalliberale **Bacmeister** will die Sozialdemokratie nicht nach Ströbels Auftreten beurteilt und behandelt wissen, mit dem er sehr scharf ins Gericht geht. Indessen bekommt auch die Zensur ihr gehöriges Teil wegen ihrer politischen Uebergriffe ab und der Redner wendet sich wiederholt mit scharfem Sarkasmus gegen Leisetreterei in maßgebenden Regierungskreisen. Besonderen Nachdruck legt er auf die Forderung sofortiger Freigabe der Friedenszielerörterungen. Die Selbstverteidigung **Ströbels** gegen die erfahrenen Angriffe überzeugte niemanden, gab aber dem weltfernen Theoretiker noch erwünschte Gelegenheit, eine sozialdemokratische Minderheitsrede zum Fenster hinauszuhalten und den Verständigungsfrieden statt eines vollen Sieges anzupreisen. Es kam wiederholt zu stürmischen Protestkundgebungen der übrigen Parteien und zu auffallenden Protestzwischenrufen des Ströbel'schen Gegenfühlers Hänisch. Dann nahm man nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten v. **Zedlitz** die Zensuranträge des Ausschusses an.

Kunst und Wissenschaft.

Gefährdete Baukunst in Italien. Die letzten Fliegerangriffe auf oberitalienische Bahnen und Fabriken bringen, wie die „Baumelt" ausführt, einer Reihe kunstgeschichtlich wichtiger Baudenkmäler erhebliche Gefahren. Mailand, Brescia, Bergamo haben eine Fülle wichtiger Bauten, besonders aus der Frührenaissance bewahrt, die dank dem vortrefflichen Schießen der Oesterreicher bisher unverletzt geblieben zu sein scheinen, aber wie die Beschädigung der Barfüßer-Kirche in Venedig zeigt, durch abirrende Geschosse leicht zerstört werden können.

Im Prager National-Theater fand die tschechische Erstaufführung der Walküre statt. Die schwierige Uebersetzung stammt von Jos. Vymetal.

Kapellmeister Olsen, Dresden, wurde von der Intendanz des Altenburger Hoftheaters als Kapellmeister für das Königl. Bad Elster verpflichtet.

Marie von Ebner-Eschenbach schwer erkrankt. Marie von Ebner-Eschenbach ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Dienstag mittag zeigte sich eine leichte Wendung zur Besserung, in der Nacht verschlimmerte sich jedoch der Zustand wieder. Die Dichterin, die ihren Wohnort in Wien hat, steht im 86. Lebensjahre.

Ernst Mach †. Der berühmte Physiker und Naturphilosoph Hofrat Dr. Ernst Mach, ehemals Professor an der Universität Wien, ist auf seinem Besitz bei München, wo er seit einigen Jahren in völliger Zurückgezogenheit lebte, gestorben.

Beraubung einer deutschen Gemäldegalerie in San Remo? Aus der verlassenen Gemäldegalerie des deutschen Villenbesitzers Thiem in San Remo soll eine Reihe von Gemälden verschwunden sein, darunter angeblich solche von van Dyck, Tizian und Rembrandt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Februar 1916.

Der deutsche Erfolg nördlich Verdun.

)(**Berlin.** Die Blätter widmen dem deutschen Erfolge nördlich Verdun Besprechungen, aus denen hervorgeht, daß die Erwartungen des deutschen Volkes, die seit einer Reihe von Wochen, wie die Voss. Ztg. meint, ohne Frage gespannt sind, als weit übertroffen gelten dürfen. Durch den gelungenen Vorstoß seien unsere Truppen jetzt in den vollen Wirkungsbereich der ständig ausgebauten Nordfront der Fortlinie Verdun, der stärksten Festung Frankreichs, gekommen. — Das Berliner Tageblatt schreibt: Alle Erfolge, welche unsere Teiloperationen in der letzten Zeit an der Westfront davontrugen, überragt der gestern gemeldete, nördlich Verdun. — In der Germania heißt es: Unsere Truppen haben jetzt zum ersten Male in der neuen Kampfperiode einen größeren Angriff unternommen und ein glänzendes Ergebnis erzielt.

Trommelfeuer in der Eifel.

)(**Berlin.** Laut Köln. Volksztg. ist in der Eifel seit einigen Tagen starker Kanonendonner vernehmbar. Am 22. Februar früh setzte Trommelfeuer ein. Die Kanonade war vergleichbar mit dem Trommelfeuer der September-Offensive.

Zum Fliegerangriff auf Mailand.

* **Wien.** Bei dem letzten österreichischen Fliegerangriff auf Mailand und die Fabrikanlagen in der Lombardei wurden außer den Hafenanlagen von Desenzano die Orte Sirmione, Salo, Gardone, Paterno und Gargnano reichlich mit Bomben bedacht. Die Bombenwürfe galten nur den Anlagen, die für die Munitionserzeugung von Wichtigkeit sind.

Zur Rede Ssasonows.

)(**Berlin.** Das Berliner Tageblatt meint zu den langen Erklärungen des russischen Ministers des Aeußeren in der Reichsduma: Das größte Ereignis, das sich seit der Vertagung der Duma zugetragen hat, die Niederwerfung Serbiens und Montenegros, bedeutet den völligen Fehlschlag der Orientpolitik Rußlands. Ueber diese Angelegenheit glitt Herr Ssasonow mit schamhafter Eile hinweg. Wir wollen den Verlauf der Duma abwarten ob die Abgeordneten sich durch die Worte des Ministers über die eigenen Mißerfolge und die gegnerischen Erfolge werden täuschen lassen. Jedenfalls wird die Enttäuschung auf Seiten Ssasonows sein, wenn er etwa hoffen sollte, die bulgarische Nation post festum gegen ihren siegreichen Führer aufzustacheln.

Aus der russischen Duma

)(**Petersburg.** Ministerpräsident Stürmer betonte in der Duma die Schwierigkeit der Lage und stellt den unerschütterlichen Entschluß der Regierung fest, den Kampf in inniger Solidarität mit den Alliierten bis zum entscheidenden Sieg fortzusetzen. Die Regierung sei dessen sicher, darin mit der Duma übereinzustimmen. Der Krieg habe Rußland überrascht in dem Augenblicke, wo seine innere Reorganisation kaum begonnen hatte. Die Reorganisationsarbeit kam gezwungener Maßen zum Stehen. Die Regierung fährt fort, auf den Patriotismus der Bevölkerung zu rechnen. Stürmer forderte dann das Haus auf, sich Schwächen und Fehler nicht zu verhehlen, sondern zugleich seine Bemühungen zu vereinigen und nur an die Zukunft zu denken, die zweifellos eine glänzende sein werde. Stürmer wies dann auf die Veränderung des wirtschaftlichen und politischen Lebens Rußlands hin. Arbeit, Enthaltsamkeit und Sieg, das soll jetzt die Grundlage unseres nationalen Denkens bilden. Vor allem soll die kirchliche Gemeinde nach den religiösen und sozialen Bedürfnissen des Volkes geändert werden. Dann kommt die Aenderung der ländlichen Gemeinde (Wolost) entsprechend den Bedingungen des modernen Lebens, die sich geändert haben. Die Arbeiter-Gesetzgebung muß die Aufmerksamkeit der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften auf sich lenken. Der Etat sowie die dringenden Verteidigungsmaßnahmen müssen ohne Aufschub erörtert werden.

Die Regierung weiß wohl, daß in der Duma Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ohne in eine eingehende Kritik dieser Meinungen sich einzulassen, verpflichtet sich die Regierung von jetzt an sämtliche Meinungen bei der Bearbeitung von Gesetzesvorlagen in Betracht zu ziehen. Er legte auch eine große Wichtigkeit der den beiden Kammern zustehenden Gesetzinitiative bei. Stürmer kündigte an, daß die Regierung den Minister des Innern beauftragt habe.